

D'r Klùshund : Volkssage aus dem Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 6) *g'fär und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1027. — *söttes* aus *sogetân*, *sottân*, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
- 7) *hærer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
- 9) *kömikærer*, Kaminfeger; der *kömich*, *kömi*, *köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömât*. S. Schm. II, 299.
- 11) *træ't*, trägt, mhd. *treit*; s. Zeitschr. III, 92, æ, 8. — *grind*, *grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, glabrio, alopecia. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
- 16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
- 28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
- 34) *soachē*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. *seichan*.

Dr Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *kläs*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alie Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregener klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen fñhrers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige fñhrer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sñhne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahren, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.

Ama-n- ôbəd şpôt (so ebba-n- uf zehni iş 's ganga)
 sitzt der hirschawürt vo Rankwîl alloa i der ştûba,
 nüm̃t noch d' brattig zər hand und schaut, was für zoacha und mō sei;
 's heatəm drum hū̃t nomma ken schlōf i d' ôga kō wella.
 Wia-n- er dō so sitzt und blättert und brumlat zuə 'm selber, 5.
 høert er uf oamōl tritt' anandernō iha dur's vorhūs,
 nœtig noch dərzuə. — „Wer kunt ô hīnecht noch z' hengert? —
 Luæg ma', der Melki gīt is noch d' êr'; — se bismər gottwilka!
 Aber was iş dər? was heašt? də bišt ştūchawîß, — iş dər ūbel?
 Nüm a schöpple z' līb und setz' di' hintera tisch hēr, 10.
 daß dər d' ūbli vergôt; z' versūma heašt hīnecht so nūt mē.“
 's Melki setzt si' und sēt: „„a schöpple, sell mag i', und ūbel
 iş mər jušt net; doch denk' dər mīn schricka: dun uf der wīsa
 iş mər der Klūshund verkō! — Wîl 's gær so ən liebliga-n- ôbed
 g'sî išt, hān i' denkt, es wær' a būrentige fūle, 15.
 so a fründlige zīt i pflūm und fed'ra vernœrla; —
 gōşt noch zwèg und abe uf d' wīs, ən ôbedschnitz z' maha.
 Nüm mī pflīle i d's mūl und gō mit sægess und ştoafaß
 abe de wīsa zuə und rôch' und denk' grad' a nūti.
 Dunna mæh' i' net lang, se schlacht 's, i' mōana, halb zehni, 20.
 und i' ştō a bitzle â~, und gō und will wetza,
 aber, herr Jesischrist! do tappet ən hund zuəmər hēra,
 hoch wia-n- a jærigs kalb, mit schwarza zottliga hōra,
 jo, (und i' lūg' sos net) a pâr ôga wīa fūrige schība.
 Wo-n- ən ştill ştō sieh' und mit sīna dōpa im boda 25.
 scharra, und wo-n- ən hœr' wia ən mensch so jœmærlə winsla,
 daß 's oan grad' erginzt, so denk' i': holla, dər gōaştat!
 I' net fūl, verwūrf mī sægess und gang' ana laufa,
 was i' laufa kâ~, dem dorf zuə, und wo-n- i' im schricka
 do ze-n- euerem hūs kum' g'sprunga, sə sieh'-n- i' a liacht noch 30.
 hinna brenna und denk': i' mach' noch a gāngle in hirscha,
 trink' a schöpple zwōa, de jašt a bitzle z' verşpūla;
 guæt iş sèll noch g'sî, — er išt mər endli net nōkō.““
 „Wôr iş 's — sēt der würt — er mag de lūta net zuəkō“;
 bringt d'rūf wī uffā tisch, a schöpple gueta Veltliner: 35.
 „g'seg'n dər's Gott!“ und verzellt: „a bidūrlige sach mit dem Klūshund
 iş es. Frile geld und gīt heat menga scho z'ruck brôcht,
 und de' Lochauer ô, sos hätt' er 's land net verrôta. —

- Böese zîta sind's g'sî, mî guäter Melki! Vor altem
hend sie duß im rîch drîß'g jôr krieget und g'schlaga 40.
wëga der religiô und, i' fôra, us nîd und us habrècht, —
was woaß i', — de groÿa kâst net is räderwerk luëga.
Drûf ist noch ën frönda gaßt, der künig vo Schwëda,
mit de manna kô, und der will ô tanza a der hôstig.
Arëms dûtsches land, wia hend di' d' Schwëda vernûlet 45.
sëllmôl! de boda schwarz ver trampet und d' sâta vertretta,
jo, was sæg' i', — stâdt' ûsplünderet, wîler und dörfer.
Jetzt sind d' træg' und d' kæsta im rîch âfanga g'runt g'sî,
d' zoana ist höher g'hangt und z' bîÿa um und um nût g'sî,
und der Schwëd bricht z'wëg und lôt si' dur's Allge dem sê zuë; 50.
fürë ge Kempta gôt 's und wîter ge Linda und Breagez.
Z' Breagez hend sie de b'richt grad' zîtle g'nuë noch erhalta,
und wia wëtterleich g'schwind gôt 's an a rûsta und wôfna;
's dûrt a kurze zît, se ştôt scho a propere mannschaft,
und der hauptmâ sêt: „jetzt 's herz us de hosa i d' hând g'nô, 55.
und i Gott's nama drâ! mer zûhen gega de find ûs,
d' Schwëda wennis z' lîb, es gôt ama jeda um d' hûsêr.
Allo z'wëg! bi der Klûs' duß wemmeris zerştes poştiera.“
— Sëllmôl, Melki, ist d' Klûs noch fest vermûrt und verschanzt g'sî. —
D' Schwëda rucken â und stürmen mûra und schanza; 60.
aber ûsere lût, dia ştellen de mâ und gend antwort.
„Hurtig noha mit ştoâ!“ commediert und gellet der hauptmâ,
„s würd 'na scho vergô“; und ën ganza hagel vo ştoana
fallt de klett'rer uf d' köpf', und lîcha uf lîcha sind ûfbîgt.
Fortzuë dîmeret's g'stæt, würd allawîl dünkler, und d' Schwëda 65.
gend afanga lugg und zûhen si' z'ruck und verschnûfen.
— Melki, gang', trink' ûs, i' hol' dër noch a halbs schöpple! —
Wûæşte nacht sei 's g'sî, kei şternle hei g'funklet dassëll môl,
schwarzes g'wôlk sei ûs und î am himmel dom g'hanget,
und do fâr' über d' Breagezer ştadt ima mächtige bôga, 70.
wia ën ştern am himmel schûßt, ën fûriga-n- engel
mit ama bluëtiga schwert, — a schlechte bidûtig!
Mittlerwîl' hend sie noch rôt beianand im findliga lager:
„g'schîder, schätz' i', würd sî, mer gängen, vo wo mer erst kô sind“, —
sêt der general, — „denn d' Breagezer baschgenmër schwerli.“ 75.
Sêt's, und über 'na wîl', so tûslat oaner vö Locha

- zuena i's zelt und sêt: „îr tapsera schwedische herra,
wenn i' därf melda mit gunst, i' hätt' noch a wort mitni z' schwätza.
Guete-n- ôbed z'êrst! er hend en grûsiga tag g'hâ~,
wacker hender g'schwitzt und wacker g'schnûfet und g'streblet, 80.
und mit euerem bluêt das dûtsch' land ordele dunget.
Wenn 's nu' battet hätt'! doch d' arbet hend er noch vornî, —
stark sind d' mûra um d' Klûs, und g'wôfnet d' Breagezer bürger;
aber villicht kûnt i' mit rôt und tôt ni a d' hand gô:
îr versprechen bim oad zwoahundert Costnitzer schillig — 85.
ist für eu a baggatell — und i' fûernî noch hînecht
ummø um d' Klûs uf oansamem weg i's Breagezer städtle;
do ist d' hand!“ Der Schwèd' schlacht î, und der handel ist g'schloßâ.
— Melki, vergiß net de wî vor lauter lôsa-n- und lôsa! —
's ist ums taga g'sî, a guet toal schnarchlet noch z' Breagez; 90.
abe es bricht 'na de schlôf, wia 's oanermol lärmt i de gassa:
„mordio! d' Schwèda sind kô!“ Bald gôt 's an a plünd'ra und brenna,
b'hüt' is Gott und ûs're frau! 's ist gær net z' ersæga;
hei, wia braschlet 's fûr im dach! wia schreit dô a muetter
um îr kind, dôrt en ätti um 's hûs! — 's ist a lauterer briegga. 95.
Wo würd d'r Lochauer sî? der schlicht zem schwedische fûhrer:
„losen, gueta fründ, wia stôt 's mit dem dingeta taglô?“
Aber d'r Schwèd' gît kurza b'richt: „er söll dær net fêla,
scherr' di', du lump, und suæch' dær'n sëlber mit şpata-n- und schûfla
ufem Breagezer schloß; die alta grôfa vu Breagez 100.
heien vor zît a kegelspîl dôrt domma vergraba,
d' kegel vu purem gold und d' kugla vu trîbenem silber:
das ist dîn lô~; 's ist fûrnêm zâlt, du kaşt di' net klagâ.“ —
's dunkt di' sëlber so, gèlt, Melki, a propere zâlig!
wær' no' 's kegelspîl net z' tûf im boda versteckt g'sî. 105.
Zwôr ist er drûf a pâr nâcht' z'wèg mit şpata-n- und schûfla,
und heat graba und g'schwitzt und g'schûflet und pîştet bim mô~liacht;
aber gold kunt koås ze tag, und was er bir nachtszît
mûesam grabt, das fallt am andere morga druf zämmøt.
's darf oan drum net wunder nê, istøm d' arbet vertloadet. 110.
Kurze zît nu sei er verschœcht i d'r gegni noch umtûßt
und duø niona mê g'sî, — und sider goastet der Klûshund,
z'moast im unterland und ze zît uf de Predriser wîsa;
heaştøn jo selber hût' g'hört und g'seha am ôbed bim mæha

goasta, und bißt, wia d' sêst, net lützel abem erschrocka; 115.
 aber der wî heat di g'stärkt, und de bißt ô wider ze farb kô. —
 Schloß jetz wôl! morn net z' frûeh, und vergiß net di sægess.“

Dr. Vonbun.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Ama - n - Obed*, an einem Abende; Zeitschr. III, 216, 4, 2. Ausfall des *n*: Zeitschr. III, 101, 1. 126. — *ebba*, etwa; wie *ebbas*, etwas, etc. Zeitschr. III, 400, IV, 1 und 174, 201.
- 3) *Brattig, Prattig*, f., die Praktik, d. i. der (hundertjährige) Kalender. Schm. I, 342. Stalder, I, 220. Tobler, 73. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 406. Davon: *brattiga, prattiga*, schwätzen (Zeitschr. III, 299), welches in Laut und Sinn dem ahd. *prahtan*, mhd. *brahten*, *brehten*, österr., bair., schwäb., schweiz. *brächt'n, pracht'n*, plaudern, schwätzen, prahlen, *brechteln*, zanken, begegnet. Ben.-Mllr. I, 243. Schm. I, 250. Höfer, II, 347. Schöpf, 26. Castelli, 92. Loritza, 30. Stalder, I, 212. Tobler, 72. Grimm, Wbch. II, 286 f.
- 3) *Zoacha*, Zeichen, hier: Himmelszeichen des Thierkreises. — *Mô*, m., Mond; Zeitschr. III, 91. 216, 4, 2.
- 4) *heatam*, hat ihm. — *nomma*, nicht mehr, noch nicht. Zeitschr. III, 320. — *kô wella*, kommen wollen; Zeitschr. III, 206, 2. 216, 23. 209, 82. 356.
- 5) *brumla*, dumpf reden; Zeitschr. III, 301. Grimm, Wbch. II, 428.
- 6) *ananderno*, plötzlich; Zeitschr. III, 400, IV, 2. — *iha, ia*, d. i. *inher*, einher, herein; auch: *inē, eine* etc. Schm. I, 69 f.
- 7) *nœtig*, bedrängt, beeilt. Schm. II, 718 f. Stalder, II, 244 und Tobler, 335: *nöthlich*. Schmid, 408. Zeitschr. III, 214, 5. — *ô*, auch. — *hinecht*, diese Nacht, ahd. *hînaht*, mhd. *hînte*, mundartl. auch *heint, heunt, hinte* etc. Zeitschr. II, 138. 518. 556, 17. Ebenso Vers 11. 86. — *Hen-gært*, schweiz. *Han-gerte, Hân-gerte*, f., bair. *Hãi-gart'n, Hãagart'n, Hãagart, Hãaga'stn, Hãagə'st*, m., trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden, besonders am Abend, in oder ausser dem Hause; Besuchgesellschaft; mhd. *heimgarte*, m., von goth. *haims*, Dorf, Flecken, und goth. *gards*, ahd. *gart*, domus, cyclus, chorus. Dazu das Verbum *hängarten, hängerten, hãagart'n, hãagəst'n* etc. Ben.-Mllr. I, 483. Schm. II, 67. Stalder, II, 20.
- 8) *luagma'*, sieh mir, sieh doch! Zeitschr. III, 184, 17. — *gītis*, gibt uns. — *se bismar gottwilka!* so sei mir (und) Gott willkommen! die gewöhnliche Begrüßungsformel; vergl. Zeitschr. III, 345 ff. Zu dem, unserem *bin, bist* entsprechenden alten Imperativ *bis* in der alemann. Mundart vgl. Ben.-M., I, 128a. Stalder, Dial. 137 f. Schm. I, 209. Tobler, 53. Schmid, 69. Grimm, Wbch. II, 41.
- 9) *stûchawiß*, auch *stûchabläch*, weiss, bleich wie eine *stûche, stauche* (auch der *stûcha*; mhd. *stûche*), d. i. ein Kopftuch oder Schleier von dünner, weisser Leinwand, von Frauen besonders beim Gottesdienste und bei Leichenbegleitung getragen; dann dieser Stoff selbst und eine Schürze davon. Schm. III, 606. Stalder, II, 393, Tobler, 417. Schmid, 507.